

Homilie zu Röm 15, 4-9
2. Adventsonntag (Lesejahr A)
6. 12. 1986

Liebe Gemeinde,

"der Gott der Geduld, der Gott des Trostes, er schenke euch Einmütigkeit, jene, die Jesus Christus entspricht, auf daß ihr so Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einträchtig und mit einem Munde röhmt."

Was dürfen wir verstehen, was anschauen, was ist die Szene? Geduld, der Gott der Geduld. Nach dem Wort, das da steht, sehen wir jemanden, der trägt, der eine Tracht, eine Bürde, eine Last zu tragen hat und dem es drum wäre, die Last abzuwerfen, weil sie schwer, zu schwer ist, der nun aber "drunter bleibt", das ist wörtlich die Bedeutung des griechischen Worts: drunterbleiben. Gott, ein Gott des Drunterbleibens, der die Last nicht abwirft.

Wer ist die Last? Nicht eine Tracht, Fracht, Holz und Steine. Die Fracht, die Last, das sind Menschen, das sind deine Andern, die dir zufallenden Andern, die, die du hast. Die sind deine Last, deine Bürde, die hast du zu tragen, die sind schwer zu ertragen. Du möchtest sie abschütteln, abwerfen, dich entfernen - nun aber nein: drunterbleiben. Der Gott des Drunterbleibens hat mit dir zu tun in deinem Drunterbleiben, wenn es schwer wird mit den Deinen.

Der Gott des Trostes: Jetzt wird vom Geheimnis gesprochen zwischen dir und deinem Gott. Wenn du im Gedenken an Ihn drunterbleibst - nicht nur so, einfach so halt, weil's zu viel Skandal wäre abzuschütteln, nicht so, nein: im Gedanken, im Gedenken an Ihn, deinen Gott, drunterbleiben - dann geht von Ihm her zu dir etwas. Wir möchten sagen: Empfundene wird dies als eine Zumutung, jawohl, eine Zumutung von Ihm her zu dir hin. Und wir sollen das Wort nicht abschwächen. Drunterbleiben unter diesen Bedingungen, diesen, du kennst sie, das ist eine Zumutung. Und das ist nun das Seltsame an dem Wort, das da stünde: Zumutung von Gott her, dir zugemutet im Blick auf die Deinen, die eine Last sind, die du nicht abwerfen sollst, schlägt dir um in den Mut drunterzubleiben, Mut drunterzubleiben. Es ist ein Mut, drunterbleiben. Du wagst, über deine Kraft drunterzubleiben. Du von dir aus weißt es genau: Du könntest innerlich zerbrechen, zusammenbrechen. Ja, das gibt's. Und nun dies andere, man muß behutsam davon sprechen: Ohne die Auseinandersetzung des Herzens mit diesem zumutenden Gott wird nichts, es sei denn ein äußeres Wahren der Fassade. Aber das Meistern kommt aus Gottes Kraft.

Der Gott des Drunterbleibens und des Trostes, der schenke euch Einmütigkeit. Jetzt plötzlich ist das die Fülle der Szene: nicht du für dich, er für sich und die da für sich und die da für sich: Gott ist Einer und die Aufgegebenen sind die Seinen, und wer immer wem aufgegeben ist, der gehört zu den Seinen. Und

die, die also drunterbleiben, zu tragen haben, gehören zusammen, nicht in der Einzelung, alleingelassen - Gott ist's, der zusammenführt in seiner Gemeinde, der Gemeinde Gottes. So wäre die Gemeinde Gottes die Versammlung derer, die um Gottes willen drunterbleiben und tragen die je Ihren, von denen wir wissen, es sind die Seinen.

Nun aber heißt es: "... schenke euch Einmütigkeit nach Jesus Christus", die Jesus Christus entspricht. Nun kommen wir zur Mitte, will heißen: Uns längst voraus war einer, der lud sich die Seinen auf, die Vielen, der trug sie, trug schwer an ihnen, zu schwer, als daß er nicht zusammengebrochen wäre. Er ist zusammengebrochen unter der Last der Vielen. Er kannte die Sorge, die Not und die Angst, freilich dann auch, so wissen wir's doch, den Schrei zu dem hin, der ihm das zugemutet hat. "Engel kamen und trösteten ihn", heißt es in der Schrift. Gott, der Gott der Zumutung, wird zum Gott des Trostes, des, der getrost macht - das ist ein starkes Wort, kein süßliches! - zu dem, der die Kraft gibt, fest zu sein, "zu harren", wie wir auch sagen, Kraft, die aus Gott stammt.

Jetzt heißt es also: "Ihr, die Gemeinde Gottes", wir also, "haltet euch zu Ihm!" Ihr seid zum Glauben gekommen an Den da, von dort her gehört ihr zusammen, das ist eure Einmütigkeit, eure Eintracht und denn also dann eure vielfältig geforderte Versöhnung. Der Gott der Geduld, des Drunterbleibens, und des Trostes, will ins Spiel kommen, will euch diese Eintracht zum Erlebnis bringen um Ihn herum, Jesus Christus. Nun sind wir hier, wir gehen zu der Feier. So meinen wir's doch: Da ist Er, unser Herr, in Gottes Namen uns zugute gegeben, daß er uns versammele, jedes, so wie's zu tragen hat, daß es herkomme mit der Tracht, der Fracht, der Last.

So wird nun fortgefahren: "Dann wird aus eurem Munde ein Lob kommen", das Lob Gottes, des Gottes der Geduld und des Trostes, des Vaters Jesu Christi. Daß wir das Wort "Vater" ausschöpfen: Was also wäre der Gott, der Vater Jesu Christi? Der, der der Not, der Sorge, der Angst seines Sohnes Jesus Christus zugeordnet ist, ihm zumutet, was in Mut umschlug in ihm, - nennen wir's beim anderen Namen - ihm den Geist gab, dies zu vollbringen in unserer Mitte, um uns aufzulesen, die wir unter der Last, der Last, der Last früher oder später wollten zusammenbrechen.

Das also ist die Szene, die es zu schauen gilt. Und nun verstehen wir die nächsten Verse: "Darum dann also: Nehmet einander an wie auch Christus uns angenommen hat, und all das zur Ehre Gottes."

Frage an uns - oder schon gar nicht mehr Frage: die Zumutung an uns, diese Feier an diesem zweiten Adventssonntag so tief und so ernst, so lebenszugewandt und dann lebensvoll miteinander zu begehen, eins wissend ums andere und um all das, was möglicherweise das eine oder das andere zu tragen hat, um die Möglichkeit von Drunterbleiben und Getrostwerden, die aus Gott stammt, an den wendend wir eben dies uns erflehen.